

Denkmalliste Stadt Essen

STADT
ESSEN

Lagebezeichnung Rühlestr. - (nach Nr. 6) Kath. Friedhof, Grabstätte 414		Kurzbeschreibung Grabmal
Stadtbezirk III	Stadtteil Holsterhausen (9)	Gemarkung Holsterhausen
Lfd. Nr. 953	Art des Denkmals Baudenkmal	Flur - Flurstück 11 - 298
Eintragungsbeschluss, Datum Bezirksvertretung III, 17.09.2009		Unterschrift i. A. 
Darstellung der wesentlichen Merkmale des Denkmals		
Grabmal Familie Hermann Reintjes		
<p>Zu den wenigen erhaltenen älteren Grabmälern des 1894 eröffneten Friedhofes der katholischen Kirchengemeinde St. Mariä Empfängnis Holsterhausen gehört das Grabmal der Familie Hermann Reintjes aus der Mitte der zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Der Gärtner Hermann Reintjes ließ es wahrscheinlich 1926 aus Anlass des Todes seiner Ehefrau Theresia errichten. Er war mit ihr 48 Jahre verheiratet.</p>		
<p>Hermann Reintjes betrieb von um 1880 bis 1936 eine über den Stadtteil hinaus bekannte Gärtnerei und Samenhandlung in Holsterhausen. Er starb im Alter von 85 Jahren (+4.5.1936).</p>		
<p>Anlässlich seines 85sten Geburtstages erschien 1936 über ihn ein größerer Artikel im Rheinisch-Westfälischen Anzeiger. (=RWA 1936) Reintjes wurde am 22.1.1851 als eines von 11 Kindern eines preußischen Försters in Materborn geboren, einem heutigen Stadtteil von Kleve. Nach einer Gärtnerlehre im „königlichen Forstgarten“ (RWA 1936) und der „Baumschule zu Kleve“ (ebd.) sowie nach beruflicher Wanderschaft am Rhein ging er 1870 wieder nach Kleve und bald nach dem Krieg von 1870-71 nach Essen, diente 1873-76 bei den Pionieren in Straßburg und kehrte dann nach Essen zurück. 1877 heiratete er. Nach verschiedenen anderen Arbeiten betätigte Reintjes sich spätestens seit 1881 in seinem erlernten Beruf, pachtete seit 1882 Land an der Lordstraße, zog Pflanzen und betrieb hauptsächlich Gemüse- und Gemüsegärtnerei sowie eine zunehmend ausgedehnte Samenhandlung, die unter anderem viele Essener Bauern als Kunden hatte. Nachdem er 1887 den Konsortenkotten an der Mühlenstraße gepachtet hatte, erwarb er 1892 Haus und Grund an der Holsterhauser Str. 184, wo er auch zuletzt ansässig war. An der Gemarkenstraße ließ er ein „Blumenhaus“ bauen. (RWA 1936)</p>		
<p>Das Grabmal ist frühestens und wahrscheinlich 1926 zu datieren, von Hermann Reintjes aus Anlass des Todes seiner 76jährigen Ehefrau Theresia Sophia (+18.12.1925) in Auftrag gegeben. Die beiden seitlichen niedrigen Stelen, versehen mit Inschriften für 1952-71 Verstorbene, wurden vielleicht erst um 1953 angefügt.</p>		

Fotos (ID, Dr. M. Bach, 09.02.2009)



Der Steinmetz des Grabmals sowie der Urheber und Hersteller des Reliefs sind unbekannt.

Das Grabmal wurde im Laufe von fast fünf Jahrzehnten insgesamt acht 1925-71 Verstorbenen der Familie gewidmet, vier 1925-41 Verstorbenen, - und mit den seitlichen Stelen weiteren vier 1952-71 Verstorbenen. Widmungsinschriften auf dem mittleren Teil des Grabmals:

„FAMILIE HERMANN REINTJES“, auf dem Gebälk.

Auf dem Reliefsockel:

„THERESIA SOPHIA REINTJES / GEB. FIESELER / 1849 - 1925 /
HERMANN REINTJES / 1851 - 1936 /
JOSEF RENERKENS / 1875 - 1932 /
EMIL BERGER / 1887 [-] 1941“

Josef Renerkens (*2.11.1875, +10.2.1932), selbständiger Kaufmann, und Emil Berger (*26.7.1887, +31.1.1941), Architekt bei der Stadt Essen, waren früh verstorbene Schwiegersöhne von Hermann Reintjes. Ihre Ehefrauen verstarben in höherem Alter und sind auf der linken Stele verzeichnet, Berta Renerkens (+1964) und Mimmi Berger (+1971).

Architektonisches Grabmal in Form einer Ädikula, aus Granit (16 Werkstücke), leicht hellrötlichbraun, nicht poliert. Seitlich flankiert von je einem vortretenden Pfeiler, der eine steinerne Schale für Blumen trägt. Die Inschriften in aufgesetzten Metallbuchstaben (wohl Kupfer) in moderneren Formen der zwanziger Jahre. In der rundlichen Verdachung des Gebälks ein aus dem Stein gearbeitetes gerahmtes Kreuz. In der Nische der Ädikula ein figürliches Muldenrelief, ausgeführt in Bronze oder Galvanoplastik (Kupfer).

Dargestellt ist die biblische Szene (hier nach Mk. Kap. 16) der *Frauen am Grabe* des auferstandenen Christus. In Dreiviertelfiguren links der zur leeren Grablege und zum Himmel weisende Engel, ein gewandeter Jüngling mit Flügeln; rechts drei gewandete junge Frauen, dem Engel gegenüberstehend, die mittlere mit einem Salbgefäß in ihrer Linken, Maria Magdalena, Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome (nach Mk. 16,1). Der Engel sitzt auf einem Sarkophag, von dem eine Ecke teils sichtbar ist. Die Mulde auf der Oberseite des Sarkophags deutet an, dass er offen und leer ist. Unter dem Relief, auf dem steinernen Rahmen, die erklärende Botschaft des Engels an die drei Frauen:

„ER IST AUFERSTANDEN. ER IST NICHT HIER.“ (Mk. 16,6)

Die rundliche Form der Verdachung des Gebälks ist ein ergänzendes Bildelement zur biblischen Szene des Reliefs: sie deutet den Felsen an, der die Grabkammer Christi birgt.

Das Grabmal ist insgesamt in traditionalistischen Formen gehalten, dem Neoklassizismus nahestehend. Ein Einfluss moderner Gestaltung klingt nur im Schrifttyp der Inschrift an. Der architektonische Typus ist konventionell. Blumenschalen kommen hingegen als grabmaleigene steinmetzmäßig hergestellte

Elemente selten vor. Hier lassen sie die Wertschätzung des Gärtners Reintjes für Blumen als Grabschmuck erkennen. Auch die Ikonographie des Reliefs ist geläufig, eines der ältesten Bildthemen der christlichen Kunst, begegnet aber als Grabmalbild eher selten, was zur kultur- und kunsthistorischen Bedeutung des Grabmals beiträgt. Der künstlerische Wert des Grabmals beruht unter anderem in der stilsicheren Ausführung des Reliefs und in der weitgehend gelungenen Ausführung seiner Gegenständlichkeit, nicht zuletzt aber auch in dem merklichen Denkanstoß, den das gegenständlich deutliche biblisch erzählende Relief zusammen mit seiner schlichten und hochbedeutsamen inschriftlichen Legende in gestalterisch ansprechender Weise vermittelt.

Maße:

Architektur: H ca. 230 cm. B (in Höhe der Blumenschalen) 204, (insgesamt, in Höhe der seitlichen Stelen) 340. T ca. 30-60.

Relief: H ca. 63,5. B 95. Stärke des Metalls (an 2 Rissen) 2-3mm.

Inschrift (Hauptinschrift am Gebälk): H 6 cm.

Schutzumfang:

Zum Schutzzumfang des Baudenkmals gehört nur das Grabmal, nicht die Grabstätte als Bestattungsort, ferner nicht die Grabplatte für Dr. Wischet und auch nicht der wahrscheinlich um 1965-75 gepflanzte Baum rechts neben dem Grabmal.

